

Spangenberg Zeitung.

Mitglieder für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

möchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 2.



Anzeigen

werden die sechsseitige 8 mm hohe (Weit) Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt am Main Nr. 20771. Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 99. Donnerstag, den 25. September 1924. 17. Jahrgang.

Nansen bei Briand.

Frankreich gegen jede Vorzugsbehandlung Deutschlands.

Der Genfer Sonderberichterstatter der Havas-Agentur berichtet über einen Schritt, den der norwegische Delegierte Nansen nach seiner Rückkehr von der Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler bei der französischen Völkerbundsdelegation unternommen hat.

Donach hat Nansen den Franzosen erklärt, er sei als Wortführer einer Anzahl Delegationen gekommen, um sich über die Absichten der französischen Delegation für den Fall zu unterrichten, daß Deutschland seine Aufnahme in den Völkerbund verlangen werde. Im Namen sämtlicher anwesenden französischen Delegierten habe Briand geantwortet, die von Nansen gestellte Frage sei eine Regierungsangelegenheit, deren Beantwortung in London und Paris gesucht werden müsse. Er wolle den Erklärungen, die in Paris in dieser Angelegenheit abgegeben werden müßten, nicht vorgehen, aber er habe keinerlei Grund, um nicht die Meinung zu vertreten, die am 5. September der Ministerpräsident Herriot über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund geäußert habe, nämlich, daß die Aufnahme Deutschlands den allgemeinen Regeln unterworfen werden müsse, und daß weder eine Vorzugsbehandlung gewünscht, noch eine Ausnahme gemacht werden könne. Die französische Delegation habe auch bemerkt, daß ein Aufnahmegesuch zu dieser Stunde, in der die Arbeiten der Völkerbundsversammlung fast beendet seien, wohl kaum noch rechtzeitig erledigt werden könne.

Dem Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Genf zufolge versichert man, daß Dr. Nansen von dieser Unterredung einen wenig vertrauensvollen Eindruck hinsichtlich der sofortigen Zulassung Deutschlands gewonnen habe.

Reich und Auslandsdeutsche.

Ebert und Stresemann vor den deutschen Auslands-Handelskammern.

Auf Einladung des deutschen Industrie- und Handelslages sind die Vertreter der deutschen Handelskammern im Auslande und sonstigen wirtschaftlichen Interessensvereinigungen zu einer Tagung in Berlin eingetroffen, um zu den brennenden Problemen der Wirtschaft in der Heimat Stellung zu nehmen. Auf dem Begrüßungsabend, der in Anwesenheit aller Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden und der führenden Männer der Wirtschaft im Eplanade-Hotel stattfand, gab der Präsident des deutschen Industrie- und Handelslages, Franz v. Mendelssohn, seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Vertreter der Auslands-Handelskammern dem Ruf des deutschen Industrie- und Handelslages von nah und fern, vom Kontinent und aus Uebersee in großer Zahl gefolgt seien.

Reichspräsident Ebert

hieß im Namen des Reiches die Vertreter der Auslandsdeutschen in der Heimat herzlich willkommen und dankte ihnen dafür, daß sie aus fernen Weltteilen erschienen sind, um mit der Heimat über die schweren Aufgaben zu beraten, die vom deutschen Volke zu lösen seien. Ihm erschienen vorläufig das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Auslandsdeutschen mit dem Reiche verbinde. Gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung werden die harte Arbeit erleichtern, die erforderlich sei, um die schweren Verpflichtungen zu erfüllen, die im Londoner Abkommen übernommen werden müßten. Die Erfüllung dieser Pflichten aber setze voraus, daß Deutschland wieder wie früher an der Weltwirtschaft teilnimmt.

Nach dem Reichspräsidenten nahm Reichsaussenminister Dr. Stresemann

das Wort. Einleitend machte er die für die Auslandsdeutschen sehr wesentliche Mitteilung, daß Ausländern vorhanden seien, in der Frage der Erhaltung und Entschädigung des deutschen Privateigentums zu einer besseren Regelung zu gelangen, dann fuhr der Minister fort:

„Langsam und allmählich beginnt jetzt der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, und es beginnen die jetzt so wichtigen Handelsvertragsverhandlungen. Trübt ist der, der glaubt, daß uns das Londoner Abkommen mit seinen lästig folgenden Lasten nicht noch Schwere auferlegen wird. Über wir haben in der deutschen Kaufmannschaft nichts von dem Engländer, der auf den väterlichen Erbeil fußt, den kommenden Dingen in Ruhe entzusehen kann, wir haben auch nichts von der Behäbigkeit des französischen Rentiers. Das Kostliche was uns in dieser schweren Zeit geblieben, ist die Lust habe, wieder aufzubauen. Es ist das die ehrenvolle Arbeit, die einem Volke in schwerer Not befehlen sein kann. Das Wort des Großen Kurfürsten: „Setz dich, daß du ein Deutscher bist“ gilt für uns in ganz besonderer Weise. Es darf im Auslande nur ein geschäftliches deutsches Deutschland geben. Ich hoffe, daß wir auch im Innern zu einer Konsolidierung kommen werden, und auf ihr wollen wir das Reich wieder aufbauen.“

Nach der Rede Stresemanns sangen die Anwesenden stehend das Deutschlandlied. Für die Vertreter der Auslands-Handelskammern sprach der Präsident des Deutschen Bundes in Batavia, Helfferich, der Bruder des verstorbenen Staatsministers, der dem deutschen Industrie- und Handelslages insbesondere den Dank der Uebersee-Deutschen für die Herstellung dieses ersten offiziellen Kontaktes mit den Auslandsdeutschen aus sprach. Während früher das persönliche Interesse des einzelnen draußen und in den Beziehungen zum Vaterlande nachgebend war, habe die Not der Zeit die längst ersehnte Einigung herbeigeführt.

Das Echo der Presse.

Der Kabinettsbeschluss im Lichte der öffentlichen Meinung.

Der Beschluss des Reichskabinetts, der die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund zum Ausdruck bringt, die Stellung eines Aufnahmeantrages aber von der Gewährleistung bestimmter Garantien abhängig macht, über die noch verhandelt werden soll, wird begreiflicherweise von der gesamten inländischen Presse ausgiebig besprochen. Die großen Berliner Blätter sehen im allgemeinen in dem Beschluss

einen diplomatischen Erfolg.

So schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: „Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Kabinettsberatungen stelle ein diplomatisches Atempunkt dar, an dem Freund und Feind wenig auszuweisen finden werden. Es erinnere lebhaft an die schwer erreichbaren englischen Vorbilder dieser Art, jene offiziellen Erklärungen und Mitteilungen, die so angenehm vieldeutig seien, daß es ungefähr nichts gebe, was man aus ihnen nicht heraus oder in sie nicht hinein lesen könnte.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ billigt ebenfalls den Beschluss des Kabinettsrates. Er hat, sagt sie, wenn wir ihn auch innerpolitisch werten wollen, den großen Vorzug, notwendige Entwicklungen nicht zu hemmen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Dieser Entschluss, der eine entschiedene Bereitwilligkeit ausdrückt und zugleich eine diplomatische Umfrage anknüpft, ist vernünftig und entspricht der Situation. Nach der „Germania“ ist diese Entscheidung ein außenpolitischer Fortschritt. Außerordentlich vielleicht der stärkste, der in dem ereignisreichen Jahr 1924 getan wurde. Auch der Vorwärt ist, trotz mancher Bedenken darüber, ob das Programm der Regierung auch nun gefallen wird, mit dem Beschluss zufrieden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist nicht ganz einverstanden, begrüßt es aber, daß wenigstens ein überleiteter Entschluss vermindert wurde, den wir einmal schwer hätten bereuen müssen.

Der Eindruck in Genf.

Die Haltung der französischen Delegation.

Der Beschluss der Reichsregierung zur Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund, der in Genf mit großer Spannung erwartet worden war, wurde von allen Delegationen lebhaft kommentiert. Der Eindruck, den der Beschluss hervorrief, war, soweit das bereits zu beurteilen ist, ein allgemein günstiger. Zu besonderen Erörterungen gab nur hier und da der Schlusspassus Anlaß, in dem Garantien gefordert werden, die sich sowohl auf die Stellung Deutschlands im Völkerbund, wie auf bestimmte andere, hieraus untrennbar zusammenhängende Fragen beziehen, wenn

Viele Wege geh'n durch den Wald, wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald; viele Wege auch durchs Leben geh'n — meist immer den dir ausersich'n, ob manche auch sonst dich locken möchte, von dem das Herz sagt: das ist der rechte!

Besatzung und Wohnungsnot.

Schon vor Beginn des Ruhrereignisses war die Besatzung im besetzten Gebiet ganz ungeheuerlich. Über mit dem Ruhrereignis 1923, wurde dieser Zustand noch erheblich verschärft. Schulen, Kaffern und andere öffentliche Gebäude wurden massenhaft in Anspruch genommen. Deutsche Behörden mußten vielfach aus diesen Amtsgebäuden weichen. Aber noch schlimmer war der Mangel für die deutschen Wohnungsbehörden, die die Beamten der Eisenbahnregie und deren Angehörige und die zahlreichen männlichen und weiblichen Mitglieder der Wehrmacht sowie für das Massenheer der neu hinzugekommenen Offiziere und Unteroffiziere Quartiere zu beschaffen. Die deutschen Wohnungsämter wurden gezwungen, und zwar nicht selten unter der Androhung schärfster Genahmungen, eine große Anzahl möblierter Wohnungen für Offiziere und Unteroffiziere, für Beamte, Angestellte und andere Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Große Ansprüche stellten namentlich die Familien der betreffenden Offiziere. Zur Erfüllung dieser Ansprüche haben die Besatzungsbehörden eingehende Vorschriften aufgestellt. Es konnte jeder erwachsene Familienangehörige eines fremden Offiziers ein Zimmer für sich beanspruchen. Die deutsche Bevölkerung geriet durch diese Anforderungen in die schlimmste Notlage, und es konnten selbst die Dringlichkeitsanmeldungen der deutschen Bewohner nur noch zu einem ganz geringen Teil befriedigt werden.

In diese unhaltbaren Verhältnisse ist nun durch den Abzug einer ganzen Anzahl von fremden Garnisonen die Besetzung geschlagen worden. In einigen Städten des Ruhrgebietes, wie Hörde, Oberhausen und Dortmund, ferner in Cronenberg, Weisges, aber auch in Essen, Appenmeter ist die Besetzung bereits ganz oder zum größten Teil zurückgezogen worden. Ein erheblicher Teil der beschlagnahmten Wohnungen kam den Wohnungsämtern oder Privatleuten bereits zurückgegeben werden, so in Oberhausen allein 150 Wohnungen. Die Stadtverwaltungen wurden dadurch in die Lage versetzt, wenigstens die dringlichsten Anmeldungen der deutschen Bewohner zu berücksichtigen und für die zurückkehrenden Ausgewiesenen Quartiere zu beschaffen. Und auch eine große Anzahl von öffentlichen Räumen, insbesondere Schulgebäuden, sind frei geworden. Bei der bekannten Einschränkung des Unterrichts und der notwendigen Zusammenlegung von Schulklassen bedeutet dies für das besetzte Gebiet, besonders aber für den Unterricht, eine fühlbare Erleichterung.

Zum Schluss muß noch einer guten Wirkung der Londoner Beschlüsse gedacht werden. Die Besatzung muß nämlich jetzt die von ihr benutzten Wohnräume selbst bezahlen bzw. sich die Kosten dafür aus Reparationskonto anrechnen lassen. Es war zu erwarten, daß diese Bestimmung die Paragrafen vorantreiben sollte, sobald es um ihren eigenen Geldebeutel ging, zu einer wesentlichen Einschränkung ihrer bisherigen Wohnungsverschwendung veranlassen würde. Die erwartete Wirkung ist auch tatsächlich eingetreten. In den meisten Städten des besetzten Gebietes machen die Franzosen heute einen bedeutend sparsameren Gebrauch wie früher. In einer dieser Städte wurden beispielsweise nach einer neuerlich vorgenommenen Kontrolle etwa 120 Räume, die nicht unbedingt erforderlich waren, dem deutschen Wohnungsamt zurückgegeben.

Erschwert die militärische Räumung fort, dann die Erleichterung in der Wohnungsnot noch ganz anders fühlbar werden als bisher. Man kann der schwer geprüften Bevölkerung des besetzten Gebietes diese Befreiung von unerträglicher Dual von ganzem Herzen gönnen.

... einen Antrag bezüglich des Eintritts Deutscher in den Völkerbund. Neben den Inhalt des Memorandums kann im gegenwärtigen Augenblick noch ...

... die Minister der Länder zu der Abfindung des Memorandums noch gehört werden, ist wenig ...

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 24. September 1924.

Die Anträge zum Personalabbau.
Der Preussische Landtag befaßte sich heute mit den Anträgen des Ausschusses auf Aufhebung bzw. ...

... dem Beschluß des Reichstags und dem Vorhaben der Reichsregierung jeden weiteren Personalabbau auf Grund der Verordnung einzustellen und die erforderlichen Anordnungen an die ...

... der Abfindung ergab sich dann die Verteilung angelegt werden. Das Haus wendete sich sofort zur zweiten Beratung des Staatshaushalts ...

Aus der Heimat

Zyngenberg, den 23. September 1924.

Tagung. Am kommenden Sonntag findet in den Sälen des Schlosses eine Tagung der Jugendführer des ...

Bahnscheitkarten. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß nach der Eisenbahnverkehrsordnung Personen, die ohne die Absicht, mitzureisen in einem zur ...

Warnung vor Auswanderung nach Brasilien. Die Deutsche Evangelische Gemeinde Rio de Janeiro hat an den ...

Aus der Schule fürs Leben. Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk sind bekanntlich die wichtigsten Nährstoffe aller Pflanzen. Jene ...

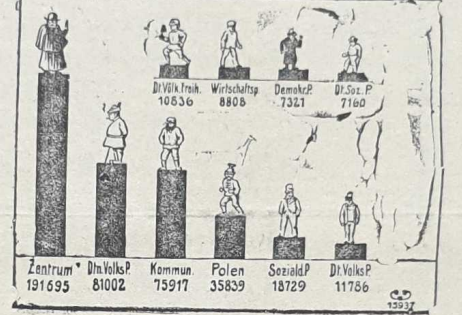
Die Wetterlage. Laut Frankfurter Wetterdienst ...

Die Ermäßigung der Umsatzen. Amlich wird mitgeteilt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzen für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von 2 1/2 Prozent auf 2 Prozent ermäßigt worden.

Volksausgabe der Leipzig-Erinnerungen. Erfreulichweise ist nunmehr im Verlage von K. F. Koehler in Leipzig zu dem erschwinglichen Preise von 3,50 M. eine Volksausgabe der Erinnerungen des Großadmirals v. Tirpitz erschienen und damit auch der weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden.

... im ganzen deutschen Volk, auch von denen gelesen zu werden, die auf dem Boden einer anderen Weltanschauung stehen. Die preiswerte Volksausgabe mit einer vorzüglichen Wiebergabe des Charakterkopfes in Kupferstichdruck kann von jedem beschafft werden. Die Ausgabe ist um einige Kapitel gekürzt worden, die nicht auf allgemeines Interesse rechnen können, die berühmten Kriegsbriefe sind jedoch in reicher Auswahl abgedruckt.

Der Ausfall der Wahlen in Oberschlesien.



Kassel. Durch die Ehre wanderte am Sonntag nicht nur ein Heideprinzessin mit Erbstattungen im Haar. Ein Ehepaar aus Bettenhausen mußte weniger Schönes erleben. Amseit Bergshausen, an der Straße, die nach Melsungen führt, trat urplötzlich ein jüngerer Mann in vorwegener Aufmachung, tragenlos mit offener Brust aus dem dichten Gebüsch hervor, vertrat dem Ehepaar den Weg und schwang dabei ein langes dolchartiges Messer! Der Ehemann legte eine Giftgegenwart an den Tag, die für ihn und seine Frau die Situation rettete und den Ueberfall misslingen ließ. Er griff sofort in die Tasche. Metall blinkte dem „milden Mann“ entgegen und dann der donnernde Zuruf zurück oder ich schieße! Der Stroh behd acht zurück und urplötzlich, wie er gekommen, schlug er sich seitwärts in die Büsche. So groß war die Furcht gewesen vor dem Hauschlüßel!

— Die während des Sommers in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirk Kassel niedergegangenen Unwetter haben beträchtlichen Schaden angerichtet. Es sind bei der Regierung in Kassel rund für eine Million Goldmark Schäden angemeldet. Gegenwärtig bereift eine Regierungskommission die betroffenen Gebiete, wozu insbesondere die Kreise Hofgeismar, Kirchhain, Hersfeld, Ziegenhain und Gelnhausen gehören.

Aus der Schule fürs Leben.

Von der Gründung. Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk sind bekanntlich die wichtigsten Nährstoffe aller Pflanzen. Jene müssen unbedingt diese vier Stoffe gegeben werden. Wird ihnen einer derselben nicht zugeführt, so wachsen die Pflanzen schlecht und bringen geringe Erträge.

Nun gibt es eine ganze Reihe sogenannter „Stickstoffsammler“. Alle Schmetterlingsblütler gehören zu diesen Stickstoffsammlern. (Erbsen, Bohnen, Lupinen, Wicken und die verschiedenen Kleearten.)

Betrachtet man die Wurzeln von einer dieser Pflanzen, so wird man an ihnen kleine Knötchen sehen. Diese Knötchen sind Bakterien. Letztere haben die Fähigkeit, den Stickstoff unmittelbar aus der Luft aufzunehmen und in der Pflanze aufzuspeichern. Die Schmetterlingsblütler sind daher sehr stickstoffreich und brauchen ganz wenig

oder garmitt mit Stickstoff gedüngt zu werden. Infolge ihres Stickstoffreichtums bilden diese Pflanzen selbst ein vorzügliches Düngemittel für andere Pflanzen.

Kann man nicht mit Mist düngen, dann sät man im Sommer eine Art der Schmetterlingsblütler. Sehr empfehlenswert sind Lupinen. Diese läßt man stehen bis zur vollen Blüte und adert sie um. Wird dann noch im nächsten Frühjahr mit Phosphorsäure und Kali gedüngt, so hat man eine reiche Ernte zu erwarten.

Dora Knoll.

Der Fallschirm im Flugzeug.

Retzungsmöglichkeiten in den Lüften.

Im Laufe der letzten zehn Jahre wurde von Fachleuten der Vorschlag gemacht, die Insassen eines jeden Luftfahrzeuges mit einem Fallschirm auszustatten, der bei Unglücksfällen die Möglichkeit geben könnte, mit ihm ohne Gefährdung des Lebens das abflitzende Luftfahrzeug zu verlassen und langsam zur Erde niederzugleiten. Besonders mit Fallschirmabspriingen aus Flugzeugen sind weitgehende Versuche gemacht worden. In Deutschland waren es vor allem der Fallschirmflieger Vattermann und seine Partnerin Käthe Paulus, die mit einem besonders konstruierten Doppelfallschirm Abspriinge vornahmen. Fräulein Paulus hat etwa 200 Fallschirmabspriinge gemacht, ohne jemals nennenswerte Unfälle gehabt zu haben. Ihr Fallschirm hat sich bei unzulässigen Abspriingen während des Krieges als einwandfrei arbeitend bewährt und vielen Beobachtern und Fliegern das Leben gerettet. Ursprünglich nur das fast immer wirksame Rettungsmittel des Fesselballonbeobachters, ist der Fallschirm dann auch für die Anwendung im Flugzeug umgearbeitet worden. Die dabei zu überwindende Hauptschwierigkeit bestand in der Anbringungsart; am Ballon ist der Schirm außen am Korb oder über ihm befestigt, der Beobachter verbindet durch starke Leinen den Gurt, den er um den Leib geschnallt trägt, mit dem Fallschirm und springt bei Gefahr über den Korbrand in die Tiefe. Hierdurch reißt er den Fallschirm, der paketartig zusammengelegt ist, aus seinem Lager und rollt ihn zu einem langen Streifen auf, der sich nach wenigen Sekunden freien Falls entfaltet und den Absturz bremsst. Beim Flugzeug aber muß der Fallschirm zunächst, damit er während des Fluges kein Hindernis bietet, irgendwie innerhalb des Flugzeugrumpfes untergebracht werden. Ist die Lage für den Flieger so, daß er den Absturz in die Tiefe wagen muß, so steht auch er vor der nicht unbedeutenden Schwierigkeit, aus seinem mit großer Geschwindigkeit abwärts fallenden, womöglich gar brennenden Apparat frei zu kommen und möglichst aus der Bahn des abstürzenden Flugzeuges zu geraten, damit er nicht etwa von diesem noch während des Abwärtsfahrens mitgerissen wird. Gelingt ihm aber ein rechtzeitiges glückliches Abkommen, so wird sich der Flieger retten können, sofern der Abspriing in einer Höhe von mindestens 1000 Meter erfolgt.

Trotz allem darf man nicht zu der Annahme geneigt sein, als ob der Fallschirm für den Flieger ein net verlagendes Hilfsmittel sei. Die Mechanik des Entfaltens ist zwar fast vollkommen zuverlässig, es liegt aber in der natürlichen Veranlagung eines jeden Fliegers, den Versuch zu machen, die Maschine wieder unter seine Herrschaft zu bekommen. Man kann sagen, daß, solange der Flugzeugfallschirm ein Werkzeug ist, mit dem man noch nicht allzu gut vertraut ist, jeder Flugzeugführer seinen Gebrauch im Gefahrfall über der Beschäftigung mit der Maschine vergessen wird.

Aus Stadt und Land.

Niesenfeuer in Bözig. Im Dorfe Bözig im Kreise Schlochau entstand in einer Scheune ein Brand. Der herrschende Sturm trieb die Flammen auf die nebenliegenden Gebäude, so daß an 40 Gebäude mit etwa 80 Gebäuden eingeeßert worden sind. Zahlreiches Vieh fand den Tod in den Flammen. Die gesamte Ernte wurde in den Scheunen vernichtet. Das Dorf ist zu drei Vierteln eingeeßert. 200 Personen sind obdachlos.

Zwei Personen verbrannt. Auf einem Grundstück in der Böhder Straße in Berlin war in einem Pferdebestall Feuer ausgebrochen. Ein im Stall schlafender Kutcher konnte sich bei dem mit größter Schnelligkeit um sich greifenden Feuer nicht mehr retten und kam in den Flammen um. Auch die im Stall untergebrachten sieben Pferde fielen dem Feuer zum Opfer. — In der Walterstraße in Berlin spielte ein dreijähriger Knabe, der für einige Minuten allein in der Wohnung war, mit Streichhölzern. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind mit vollständig verbrannten Kleidern am Fußboden liegend. Das Kind starb an den schweren Brandwunden.

Neue prähistorische Funde. In der Nähe von Urga in der Mongolei fand der russische Professor Kozloff Ueberreste prähistorischer Menschen und Tiere. Unter den Tierresten befinden sich solche von 25 Vierfüßlern unbekannter Art, 150 Vögel, etwa 100 Reptilien, Schnecken und Fische und über 1000 Insekten riesiger Größe. Außerdem wurden in einem Königsgrab Jahrtausende alter Tee, Getreide und eine Frauenleiche mit Schmuckstücken und Webarbeiten gefunden. Kozloff hält die Funde für sehr wichtig. Er vermutet in der Mongolei die Entstehungsstätte des Menschengeschlechtes und eines Teiles der Tierwelt.

Eine Nabenmutter. Der Polzei in Wien war eine Anzeige zugegangen, in der auf das Warten eines neunjährigen Knaben aufmerksam gemacht wurde. Die Untersuchung des Kindes ergab, daß die eine Schädelhälfte Neulen bis zur Größe eines Gänsekegels wuchs. Die Hände waren zu Klumpen geschwollen, so daß der früher auffallend hübsche Knabe völlig entstellt war. Auf die Fragen der Mitbewohner antwortete er, er wäre gefallen. Da der Vater des Kindes während des Tages abwesend ist und die Wohnung abgesondert liegt, blieben die Qualen des Kindes lange unbemerkt. Die Mutter bliesete den Söhnen mit

einem eisernen Schutzhut zu schlagen und zerbrach an einem Tage zweimal einen Besenstiel auf dem kleinen Körper. Dazu mußte sich das Kind anstrengen. Das Kind wurde einem Hospital überwiefen, die Mutter wurde verhaftet.

**** Opfer der See.** In der Westküste Südkaliforniens sind in den letzten Tagen sechs Leichen angeschwemmt worden, die sich nicht sicher identifizieren lassen. Vermutlich sind es die Leichen des Kapitäns des deutschen Dampfers „Dereola“ und seiner Frau. Die „Dereola“ ist als vermisst gemeldet; das Schiff ist anscheinend bei dem letzten Anker mit Mann und Maus untergegangen. Es wird angenommen, daß ein Teil der übrigen angeschwemmten Leichen zur Besatzung des Alenburger Dampfers „Prelita“ gehört, über dessen Schicksal gleichfalls nichts bekannt ist. Wahrscheinlich ist auch dieses Schiff in der Nordsee untergegangen.

**** Eine eigentümliche Kinderkrankheit.** In Odessa in Sowjetrußland ist in letzter Zeit eine bisher unbekannt Kinderkrankheit beobachtet worden. Der Verlauf der Krankheit und ihr Wesen erinnern an die Erscheinungen der Influenza, jedoch fallen ihr in der Regel Kinder unter zwei Jahren zum Opfer. Nach Verlauf von fünf bis sechs Tagen stellt sich eine völlige Lähmung der Glieder ein. In vielen Fällen hat die Krankheit den Tod der Kinder herbeigeführt.

**** Die Sturmverwüstungen in Nordamerika.** Ein Zyklon, der die Staaten Minnesota und Wisconsin heimgesucht hat, hat 60 Menschenleben gefordert, etwa 200 Personen wurden verwundet. Der Sachschaden ist ungeheuer groß.

**** Der Erdbebenshaden in Armenien.** Durch die Erdbeben der letzten Tage sind etwa 10 000 Menschen ohne Obdach und den Unbilden der Witterung ausgeliefert. Die türkische Regierung hat sich entschlossen, 150 000 türkische Pfund als erste Hilfe für die Notleidenden zu spenden.

Kleine Nachrichten.

Die typische Hochschule der Staats- und Wirtschaftswissenschaften in Detroit wird mit dem 31. Dezember 1924 geschlossen.

In Danneureich in der Mark brannte die Scheune des Landwirts Kellner nieder. Auch die Scheune des Landwirts Wierlich in Friedersdorf wurde ein Haub der Flammen. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor.

Sport und Verkehr.

× Bremsversuchsfahrten auf der Reichsbahn. Am 1. April der Eisenbahntechnischen Tagung in Berlin hatte die Reichsbahnverwaltung zwei Tage aus je zwei Lokomotiven und 23 vierachsigen D-Zugwagen zusammengefaßt und die Teilnehmer der Tagung zu einer Bremsversuchsfahrt auf der Strecke Gennemwald-Weißig eingeladen. Kurz vor Dreiwitz war eine Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometern erreicht. Auf dem Bahnhof setzte der Lokomotivführer die Kuppelbremse in Tätigkeit. Ohne jeden Hindernishof Wäghendorf wurde der Zug aus 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit angehalten. Zum Schluß der Fahrt wurde eine Schnellbremsung aus 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit ohne Erschütterung auf kürzeste Entfernung vorgenommen.

× Die amerikanischen Weltreiseflieger sind in Santa Monica in Kalifornien gelandet und haben somit den Weltflug beendet, nachdem sie eine Flugstrecke von 25 000 Meilen zurückgelegt haben. Die Flieger hoffen, sich jetzt längere Zeit der Ruhe hingeben zu können, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen. Die Flugzeuge werden nach Washington ins Nationalmuseum überführt. Eine unübersehbare Menschenmenge wohnte der Landung bei.

Scherz und Ernst.

tt. Die Dauer der Erdstöße. Die Geschichte der Erdbeben zeigt, daß die Dauer der Erschütterungen mannigfachen Wechsel ausgesetzt ist. Man hat Erdbeben beobachtet, die kaum den Bruchteil einer Sekunde währten. Aber die Erschütterungen können einander in kürzester Frist mit solcher Schnelligkeit folgen, daß ihre Verwüstungen alle Vorstellungen übertreffen. Bei der Katastrophe von Sechia am 28. Juli 1883 war alles in 16 Sekunden vorüber. Dagegen hat man Fälle beobachtet, wo die Erdbewegungen sich Monate, ja Jahre hindurch fortsetzten. Auf den Sandwüstenseln konnten 1868 im Laufe eines einzigen Märzmonats zweitausend Erdstöße beobachtet werden. Das Erdbeben vom 25. Dezember 1884 in Andalusien setzte sich bis zum 11. April des folgenden Jahres

fort und zehrte die noch am letzten Tag eine Reihe von Häusern. In Sibirien in Japan verzeichnete man vom 28. Oktober bis zum 10. November nicht weniger als 1360 Erdstöße, von denen mehrere Erschütterungen außerordentliche Wucht zeigten. Der Umfang der vertikalen Erdstöße und ihre Kraft können ungeheuer sein; bei dem glenischen Fort San Carlos angebrochen 1837 ein 10 Meter tief in die Erde gegraben wurde und dort mit Eisenklammern befestigte Bahnen nachgewaltsam in die Luft geschleudert, und bei der großen Erdbebenkatastrophe in Kalabrien 1783 sah man ganze Bauten, wie von einer furchtbaren Explosion ganz demschnell, in die Höhe fliegen. 14 Jahre später, bei dem Erdbeben, das Kolumbia in Ecuador zerstörte, fand man nach der Katastrophe menschliche Leichen. Gipfel eines etwa 100 Meter hohen Berges geschleudert worden waren.

tt. Woher kommt das Holz der Feuer-Weisen? In unserer Zeit, in der die Tabakpfeife wieder Mode geworden ist, wendet sich die Aufmerksamkeit auch dem Wurzelholz zu, aus dem die beliebte Feuer-Weise gefertigt wird. Es handelt sich um das schöne, hartfeinfaserige Holz der „Erica arborea“, einer Art Wachstaut, das 5 Meter in der Höhe mißt und in den bergigen Gegenden Italiens, hauptsächlich aber in dem unfruchtbaren Boden der Insel Sardinien aber auch in wälschen Gegenden, hauptsächlich aber in der Gegend des eisenharten Holz von dunkelroter Farbe liefert, das dem die Pfeifenköpfe geschnitten werden, während die Stämme der Pflanzen zu Weisen für den Hausgebrauch bearbeitet werden. Das Wurzelholz läßt sich mühsam bearbeiten und nimmt die Polierarbeit an. Vor der Verkohlung vollständig widersteht. Die Verarbeitung des Holzes zu Pfeifen ist auf Sardinien eine alte Industrie, die der armen Bevölkerung einen erheblichen Verdienst stiftet. Die faserige Masse der Wurzel wird zunächst mit Stroh und nasser Erde umwickelt, um sie vor den Sonnenstrahlen zu schützen, die das Holz austrocknen und unbrauchbar machen würden. Man schneidet es dann in handliche, viereckige Stücke, die demittelst der Kreisäge weiter verarbeitet werden. Diese bearbeiteten Stücke werden dann 12 Stunden im Wasser gelocht und bleiben weitere 12 Stunden im Abkühlen im Kessel liegen, ein Verfahren, das die Schnitzarbeit wesentlich erleichtert.

Der Massenmord in Hannover!

Eine sachliche Darstellung des furchtbaren Mordes des Jahrhunderts. Ein Lebenslauf, die Verhaftung, die Opfer des Haarmann, der Polizeipräsident zum Fall Haarmann usw.

Die obige Broschüre ist gegen Einsendung von 50 Pfennig oder gegen Nachnahme unter Bezugnahme auf das Inserat in dieser Zeitung, direkt zu beziehen von

HABUVA

Ge schäfts-büch-erfabrik und Buch-druckerei
Berichel u. v. Wihleben
Hannover, Gerberstr. 4

Das idealste Haarpflegemittel

ist das seit 20 Jahren bewährte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“. Seine bestens erprobte Zusammensetzung, leichte Löslichkeit, und der angenehme weiche Schaum bewirken eine glänzende Reinigung und damit die dauernde Gesunderhaltung der Kopfhaut. Das Haar bekommt nach der Schaumponwäsche ein lockeres, duftiges Aussehen und läßt sich leicht frisieren. Beim Einkauf achte man auf die bekannte Schutzmarke



Inserieren bringt Gewinn!

Kupferne Kessel

Gebrauchsfertig eingemauert
liefert
Otto Fenner

Hugo Munzer / Spangenberg

Telephon Nr. 27 Buchdruckerei Telegr. Nr. Zeitung

Empfehle mich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

- Postkarten
- Rechnungen, Briefumschläge
- Briefbogen, Mitteilungen, Formulare aller Art
- Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Abiskarten, Mitgliedskarten
- Programme, Statuten, Einladungskarten, Plakate, Diplome, Verlobungskarten, Beutel, Broschüren, Frachtbriele, Vermählungskarten, Visitenkarten
- sowie alle sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchlichen Artikel, ein- und mehrfarbig

Geschmackvolle Ausstattung / Schnellste Lieferung

Verlag der Spangenberg Zeitung

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA HENKELS PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Gemischter Chor
Heute Abend 9 Uhr
Gesangsstunde
Vollzähliges Orchester wird einmartet.
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sonnabend, den 27. September, abends 8 Uhr
Versammlung
bei Bertram.

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Bekanntmachung.
An die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuern für Freitag, den 26. und Sonnabend den 27. d. Mts. wird hierdurch nochmals erinnert.
Die Erhebung findet in der Stadtkasse von je demal 8 bis 12 Uhr vormittags wie folgt statt:
Freitag, den 26. 9. 1924 die Buchstaben A-O
Sonnabend, den 27. 9. 1924, die Buchstaben P-Z
Um die Steuerzahler vor Zeitverlust und Nachteile zu schützen, wird die Einzahlung der Steuern — während der **Hebetege** — mittels Zahlkarte auf Postcheck-Konto der Stadtkasse empfohlen.
Spangenberg, den 26. September 1924
Die Stadtkasse
Beisheim